4. Interview - Hörgeschädigt unter Guthörenden in Schule und Beruf

Wie kann man als Hörgeschädigte zurechtkommen an einer "normalen" Schule und unter guthörenden Kolleg:innen im Beruf? Was kann man tun und wer bietet Hilfestellung?

A: **Es wäre schön, wenn wir etwas über deine Hörschädigung erfahren würden. Und was dazu führt, dass du immer mal wieder die Angebote in Anspruch nimmst oder auch nicht.**
B: Ja, ich verstehe, Erfahrungsberichte sind ja in der Regel lebendiger und geben dir eine Vorstellung.

A: **Ja und es geht darum, dass Betroffene selbst zu Wort kommen. Seit wann bist du hörgeschädigt oder seit wann weißt du, dass du hörgeschädigt bist?**
B: Schon seit der 4. Klasse, wobei ich eine Innenohrschwerhörigkeit habe, ich denke, die ist angeboren.

A: **Das heißt zu diesem Zeitpunkt wurde es dann festgestellt?**
B: Ja, genau. In der 4. Klasse hat man das dann in der Schule festgestellt, dann habe ich ab der 5. Klasse in der Schule immer in der ersten Reihe gesessen, damit ich alles gut verstehe.

A: **Hattest du zu diesem Zeitpunkt schon Hörgeräte?**
B: Nein, Hörgeräte habe ich erst mit fünfzehn bekommen, erst auf einem Ohr und dann auf dem anderen.

A: **Und du warst die ganze Zeit auf der Regelschule?**
B: Ja, ich bin auf das Gymnasium gegangen und habe Abitur gemacht.

A: **War dir damals klar, was du da leistest?**
B: Nö.

A: **Ja, das ist ziemlich oft so.**
B: Klar war mir das nicht, aber ich weiß genau, es war für mich mehr Arbeit als für alle anderen aus der Klasse. Ich habe meine Hausaufgaben immer abgegeben, damit meine Lehrerinnen sehen, wie gut ich mitkomme. Ich habe Referate gemacht, um mir noch meine Noten zu verdienen, die ich mir eben nicht durch die mündliche Mitarbeit holen konnte.

A: **Das Zuhören war ja schon anstrengender.**
B: Eben, deshalb konnte ich mir nicht durch mündliche Mitarbeit die Noten verdienen, genau. Anstrengender halt auch, weil ich später in der Oberstufe immer vor der Klasse gesessen habe, das ist sehr spaßig...

A: **Was heißt vor der Klasse?**
B: Der Lehrer steht doch vor der Klasse und mein Tisch stand dann auch vor der Klasse, damit ich den anderen auf den Mund gucken kann, wenn sie was reden. Wir

hatten Frontalunterricht, wie man das heute so nennen würde. Der Lehrer hatte seinen Schreibtisch vor der Klasse und mein Tisch stand daneben.

A: **Und, wie ging es dir damit?**
B: Ja, was soll ich sagen, man gewöhnt sich daran, aber es ist anstrengend. Man hat immer eine Sonderrolle. Man steht ja noch mal einmal mehr, sozusagen im visuellen Mittelpunkt, weil die anderen einen ständig anschauen. Wenn man so in der Gruppe sitzt, fällt man ja weniger auf.

A: **Hast du das von dir aus so gewollt oder wer kam auf die Idee das so zu machen? Wurde dein Hören schlechter?**
B: Das habe ich mit meiner Mutter so erarbeitet. Man überlegt sich ja, wie kann ich am besten verstehen? Wenn ich den anderen auf den Mund schauen kann. Und wie schafft man das in der Schule. Mit den anderen im Rücken kann man das nicht. Da habe ich eben vor der Klasse gesessen. Die Lehrer hatten keine Erfahrung damit gehabt. Selbst mein Tutor in der Oberstufe, der bemüht war, der 50 Jahre seines Lebens genuschelt hat, der wird das dann auch nicht wegen mir tun. Den muss man ständig erinnern.

A: **Ich frage deshalb weil, wenn es von euch kam, bzw. von dir, dann setzt das ja schon ein bestimmtes Problembewusstsein voraus.**
B: Ja, ich wollte im Unterricht mitkommen und habe nach Lösungen gesucht.

A: **Es gibt viele hörgeschädigte Kinder, insbesondere Jugendliche, die ihre Hörschädigung, bzw. daraus resultierende Schwierigkeiten von sich weisen, um eben genau dieser Sonderrolle zu entgehen. Und sie tun sich damit natürlich nicht unbedingt einen Gefallen.**
B: Dann habe ich ja nichts von der Schule.

A: **Das meinte ich mit dem "Bewusstsein", das ist ja schon eine bestimmte Stufe, die eben viele Jugendliche mit Hörschädigung nicht unbedingt haben.**
B: Das weiß ich nicht so genau, ich habe erst spät angefangen mit anderen Hörgeschädigten Kontakt aufzunehmen. Das war bei meiner ersten Reha. Vorher war da keiner, ich war die Einzige mit Hörgeräten in meinem Umfeld.

A: **Hast du dann nach der Schule studiert oder eine Ausbildung gemacht?**
B: Ich habe eine Ausbildung gemacht.

A: **Das heißt, du warst Anfang 30, als du den ersten Kontakt zu anderen Hörgeschädigten hattest und das war in der Reha. Das erzählen viele, dass sie in der Reha den ersten Kontakt zu anderen Betroffenen hatten und dann mehr davon haben wollten.**
B: Ja, das war bei mir auch so. Es ist ja auch so: wie soll ich etwas nachfragen, von dem ich nichts weiß? Ich bin auf ein Gymnasium gegangen und habe auch nichts Anderes erwartet, weil ich es ja auch nicht wusste. Und ich glaube, meine Mutter auch nicht. Ich habe mich auf dem Gymnasium ganz gut geschlagen, also gab es auch keinen Grund daran etwas zu ändern. Ich glaube nicht, dass meine Mutter davon wusste, dass es Sonderschulen gab.

A: **Ich weiß auch nicht, ob das besser ist, das will ich damit nicht sagen. Aber die Frage wäre, ob du damals schon, wenn du, die Gelegenheit gehabt hättest, dich ab und zu mit Hörgeschädigten zu treffen, ob dir das geholfen hätte.**
B: Ja, doch, bestimmt. In der Schule... ich hatte nicht viele Freunde. Die einzigen Schulbekanntschaften, die mir auch heute noch erhalten geblieben sind, das sind zwei. Der Rest war so na ja. Freundschaft von der Schule her, kann ich mich nicht erinnern. Man ist ja sowieso schon außen vor, weil man gar nicht alles so schnell mitbekommt, was da so quer durch die Klasse geht oder auf dem Schulhof besprochen wird. Da ist man sowieso außen vor.
Das, würde ich behaupten, schließt einen schon oftmals aus. Und da brauch es auch jemanden, ich kenne zum Beispiel eine Kollegin aus der Firma, die ist wirklich echt toll, wir haben uns vorher manchmal getroffen, wenn wir zu viert am Tisch saßen hat sie mich mit eingebunden und hat mir gerade dann gesagt, wenn ich manchmal vielleicht nicht so schnell kapiert hab: „Ach, wir unterhalten uns gerade über das und das". Und so etwas hätte man auch mal in der Schule gebraucht, wo einer einem da gerade auch mal so ein bisschen hilft. Ich meine, alles was ich nicht so gut kann ist das Hören. Ich meine, das ist der einzige Unterschied, aber damit wird man ausgeschlossen.

A: **Und wenn du jetzt beispielsweise den Kontakt zu anderen Hörgeschädigten gehabt hättest, glaubst du dann, dass dir das in deinem normalen Schulalltag geholfen hätte?**
B: Eigentlich hätten noch ein paar in meiner Klasse sein müssen. Es hätte mir vielleicht genutzt, mich besser zu fühlen, vielleicht ein paar Freundschaften zu haben. Das wäre schön gewesen.

A: **Ich gehe jetzt noch mal zurück zur Reha. Wieso bist zu einer Reha?**
B: Einfach, vielleicht um von Dingen zu hören, von denen ich bis dahin noch nichts wusste, zu schauen, womit ich mir das Leben einfacher machen kann.

A: **Du hattest nichts Akutes? Oft gibt es Verspannungen oder Rückenschmerzen aufgrund des Dauerstresses durch die Hörschädigung oder Schlafstörungen und dann kommt der Punkt, an dem klar wird "jetzt brauche ich eine Kur". Aber bei dir ging es darum, zu sehen, was du tun kannst, um dir den Alltag zu erleichtern?**
B: Ja, ich war dann zur Kur.

A: **Den DSB hast du aber vorher schon gekannt?**
B: Ja, ich war schon Mitglied bei einem Ortsverein, aber da waren nur Ältere und ich hatte mir mehr in meiner Altersklasse erhofft. Und dann hatte ich mitbekommen, dass es den SC 74 gibt in Frankfurt, das ist so ein Verein, der sich aus der Schule am Sommerhoffpark speist, da waren Leute meiner Altersklasse. Ich habe aber keinen Zugang zu denen gefunden, obwohl sie mein Alter waren. Die kannten sich schon alle von früher, von klein auf sind die zusammen zur Schule gegangen. Und irgendwann haben sie gemerkt, dass sie diese Plattform `Verein` nicht mehr brauchen und haben sich privat getroffen. Dann hat der Verein sich aufgelöst und dann hat mir eine Frau gesagt, dass sie sich Darmstadt anschließen würde und ich habe die sehr gemocht und einen guten Draht zu ihr gehabt und dann habe ich gedacht, dann schließe ich mich auch Darmstadt an.

A: **Das war vor der Reha?**
B: Das weiß ich jetzt gar nicht mehr genau.

A: **Für mich ist es ja wichtig zu wissen, wann ist der Schritt, sich nach einer Gruppe Gleichgesinnter umzusehen, passiert und warum. Es geht um deine Motivation, woher kam dieses Bedürfnis nach Gleichgesinnten.**
B: Ich glaube, das war so die Zeit, in der ich gerne mehr Kontakte gehabt hätte, dass man da anfängt zu überlegen.

A: **Wenn ich das richtig verstehe, bist du ein eher pragmatischer Mensch, es gibt etwas was dir nicht gefällt und dann überlegst du, wie du es lösen kannst. Und dann machst du das. Und so war das in diesem Fall auch, oder?**
B: Ja.

A: **Also, du warst dann in Reha und dort hast du von der Selbsthilfegruppe erfahren?**
B: Bei der Deutschen Hörbehinderten Selbsthilfe bin ich auch noch Mitglied geworden. Von denen hatte ich bis dahin auch noch nichts gehört.

A: **Und ab da hast du immer deren Zeitschrift "Forum" bekommen.**
B: Ja, und ich ziehe mir dort immer die neuesten Informationen heraus, wahrscheinlich bin ich der Mensch, der so immer auf der Suche nach Informationen ist, um dazu zu lernen.

A: **Bist du dann hier in die Selbsthilfegruppe gekommen?**
B: Ja.

A: **Wie war das?**
B: Das erste Treffen war sehr ernüchternd, weil ich immer noch auf der Suche nach meiner Altersklasse war und da waren nach oben immer noch zehn Jahre. Man merkt aber trotzdem nach und nach, dass der ein oder andere nette Kontakt entsteht. Und dann ist es eigentlich gar nicht mehr so schlimm. Aber ich glaube trotzdem, dass es schön wäre, wenn man in seiner direkten Umgebung jemanden kennen würde, der in derselben Altersklasse ist und eben auch schwerhörig ist. Mir ist in der Nähe noch niemand übern Weg gelaufen.

A: **Aber es muss sie, rein statistisch, geben**.
B: Ich könnte ja in meiner Gegend versuchen eine Selbsthilfegruppe zu initiieren, aber ich bin schon ausgelastet mit der Bewältigung meines Alltags. Ich habe großen Respekt vor den Leuten, die das tun. Ich kann höchstens mal Sonderaufgaben übernehmen, aber ich habe gar keine Zeit, um eine eigene Gruppe zu machen.

A: **Und jetzt kommst du, unregelmäßig, aber immer wieder hier in die Gruppe. Nach welchen Kriterien entscheidest du, ob du kommst?**
B: Vielleicht wenn ich genau weiß, dass jemand kommt, den ich kenne.

A: **Du schaust dir immer die Angebote an vom Ortsverein, der Selbsthilfegruppe**

und der Schwerhörigen-Seelsorge...
B: und wenn es mich interessiert oder ich weiß, es sind ein paar Leute dabei und es ist einfach schön sie wieder zu sehen oder noch etwas Neues zu lernen, dann gehe ich hin.

A: **Und das Reiseangebot für Hörgeschädigte vom DSB hast du auch schon in Anspruch genommen, nach Afrika. Machst du regelmäßig diese Reisen mit?**
B: Mehr oder weniger, aber es kommt darauf wohin und wie hoch die Kosten sind. Aber Südafrika war jeden Cent wert, wir haben so viel gesehen...

A: **Was ist für dich der Vorteil, wenn du mit einer Gruppe Schwerhöriger in Urlaub fährst?**
B: Ein Supervorteil ist, wenn man sich das Doppelzimmer teilt, da gibt es kein Gemecker, wenn der eine schläft, dann wird er nicht so leicht gestört, das ist gut. Und in der Gruppe hat jeder das gleiche Problem. Man muss sich nicht besonders anstrengen, es ist immer entspannt. Das Verstehen ist leichter.

A: **In der Regel sind das Bildungsreisen, wie wird das vermittelt?**
B: Man kann schon bei der Buchung ankreuzen, ob man einen FM-Empfänger mieten möchte, den bekommt man dann im Hotel ausgehändigt. Die Reiseleitung nimmt immer ein Mikrofon und es wird unterstützend gebärdet.

A: **Kannst du gebärden?**
B: Nein, leider nicht. Aber in meinem Alltag könnte ich auch nicht viel damit anfangen, da wollen alle, dass ich spreche. Unter Schwerhörigen könnte es vielleicht manchmal helfen schneller zu verstehen.

A: **Ja, unterstützende Gebärden. Ich habe den Eindruck, dass du deine Schwerhörigkeit nicht versteckst, stimmt das?**
B: Ja, mir fällt da ein, daran kann ich mich noch gut erinnern, seit der Reha habe ich dann auch mal offensiver gesagt, dass der andere mich ansehen soll, weil ich nicht so gut hören kann. Weil, wenn er das nicht weiß, redet er in eine andere Richtung und ich habe Schwierigkeiten. Aber auch heute ist es noch so, dass es von der Situation abhängt, manchmal habe ich einfach keine Lust, mich zu entblößen. Wenn ich mit jemanden rede, der mir nicht sympathisch ist, da mag ich das auch nicht immer sagen. Also, das hängt schon von der Situation ab. Ich sage nicht in jedem Fall, dass ich schwerhörig bin. Ich gehe auch nur ans Telefon, wenn ich sehen kann, wer mich anruft, weil es ätzend ist, dann immer zu fragen, wer dran ist und dass ich schlecht höre usw. Dann sagen die Leute immer "haben sie mich jetzt verstanden?", diesen Satz habe ich dann haarscharf verstanden, aber das eigentliche Anliegen habe ich nicht verstanden, akustisch nicht. Ich bin schon offensiver geworden, aber auch heute kommt es noch vor, dass ich es einfach nicht sagen mag, bei Leuten, die ich unsympathisch finde.

A: **Ist dann Schwerhörigkeit für dich ein Schwachpunkt, den du nicht offenbaren willst?**
B: Ja, eine Schwachstelle bei Leuten, die ich nicht mag, preiszugeben, dazu habe ich nicht immer Lust. Wenn es wirklich wichtig wäre, dann würde ich natürlich darauf bestehen, und würde sagen "he, ich höre nicht so gut, bitte hinschauen".

A: **Also wenn es wichtig ist, dann würdest du darauf bestehen?**
B: Ja.

A: **Es ist ja so, dass du als schwerhöriger Mensch sagen musst, was du brauchst, um besser zu verstehen, weil dein Gegenüber weiß nicht, was dir hilft. Und ich als Gegenüber versuche das dann zu beachten, was mir natürlich nicht immer gelingt, aber ich bemühe mich.**
B: Ja, das ist schon klar.

A: **Ich würde hier jetzt gerne zum Ende kommen und möchte mich herzlich bei dir bedanken für die Zeit und die Mühe. Danke!**